

GELEITWORT

In der neuen Folge unseres Jahrbuches erscheinen wiederum zwei Vorträge, die anlässlich der Rüstzeit der niederdeutschen Zweige des Martin Luther-Bundes auf der Heideburg bei Harburg gehalten wurden. Diese in der letzten Januarwoche eines jeden Jahres stattfindende Zusammenkunft gewinnt im Laufe der Zeit immer größere Bedeutung für unsere Arbeit im Martin Luther-Bund. Sie dient uns dazu, die Grundlagen der uns aufgetragenen Arbeit immer aufs neue zu durchdenken. Daß dabei die Frage nach Inhalt und Geltung des lutherischen Bekenntnisses stets eingeschlossen sein muß, wird den, der unser Werk von seinen geschichtlichen Anfängen her kennt, nicht verwundern.

Den Teilnehmern unserer Heideburgtagungen sind die Veröffentlichungen der dort gehaltenen Referate wertvolle Hilfe für ihre theologische Weiterarbeit. Alle übrigen Freunde unseres Werkes nehmen gern durch die Lektüre dieser Referate an der Arbeit teil, die durch die Heideburgrüstzeiten geschieht. Wieweit uns die Beschäftigung mit diesen grundsätzlichen Fragen geführt hat, mag der Hinweis deutlich machen, daß in der Januartagung dieses Jahres aus der gemeinsamen Arbeit an und mit dem Bekenntnis der lutherischen Kirche die Notwendigkeit sich ergeben hat, das große theologische Grundproblem „Naturwissenschaft und Glaube“ aufs Neue aufzugreifen und zu durchdenken. Wer die Gesamtentwicklung überschaut, die die Wissenschaft im Laufe der letzten Jahrzehnte genommen hat, wird merken, wie brennend diese Frage in unserer Gegenwart geworden ist.

Die Heideburgtagungen sind auch dadurch bedeutsam geworden, daß auf ihnen die Begegnung mit der jungen Theologengeneration stattfindet. Unter den 50 bis 60 Teilnehmern sind in den letzten Jahren regelmäßig 10 bis 15 Kandidaten unserer Predigerseminare gewesen. Wir sind besonders dankbar für die Gespräche, die mit diesem Kreise der Teilnehmer stattgefunden haben.

Natürlich dürfen in unserem Jahrbuch Berichte über die Diasporaarbeit der lutherischen Kirche nicht fehlen. Sie sind in dieser Folge erstattet durch die Beiträge von Pastor Greiner aus Paris und Superintendent Daub aus Freiburg i. Br. Jeder dieser beiden Artikel führt in eine besondere Richtung grundsätzlicher Überlegungen, über die wir zu sorgfältigem Durchdenken angeregt werden.

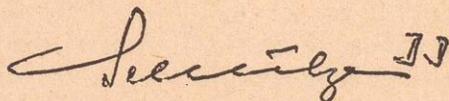
Ein besonderes Wort muß ich über die aufgenommene Künneth-Bibliographie hinzufügen. Die kurze Einleitung hat die Schwerpunkte in der theologischen Arbeit Walter Künneths festzuhalten versucht. Wir wurden

gefragt, ob wir bereit seien, die Veröffentlichung dieser Bibliographie zu übernehmen und haben mit Freuden zugestimmt. Walter Künneth gehört in den Zusammenhang der theologischen Arbeit der letzten vier Jahrzehnte hinein. Als er seine „Antwort auf den Mythos“ schrieb, war dieses Werk *die* Stimme der evangelischen Christenheit in Deutschland. Das Buch wurde für Pastoren und Gemeindeglieder im geistigen Ringen mit der damals propagierten Weltanschauung die wesentliche Hilfe. Dieser Tatbestand darf nicht vergessen werden.

Auf der anderen Seite sollten die in der Bibliographie gegebenen Überblicke uns veranlassen, die Lebensarbeit und das Gesamtwerk Walter Künneths uns bewußt zu machen und die Schwerpunkte zu erkennen, die in ihm gesetzt sind.

Diese neue Folge unseres Jahrbuches soll nicht hinausgehen ohne die Erinnerung an den Mann, der die Herausgabe eines Jahrbuchs des Martin Luther-Bundes angeregt und verwirklicht hat, und der ein verantwortlicher Mitarbeiter unseres Werkes gewesen ist: Oberkirchenrat Christian Stoll. Seit seinem tragischen Ende sind jetzt 20 Jahre vergangen. Er verunglückte tödlich zusammen mit Oberkirchenrat Bogner auf der Rückfahrt von einer Sitzung des Reichsbruderrats in Darmstadt im Jahre 1946. Gerade die Vergegenwärtigung dessen, was Walter Künneth in seiner theologischen Arbeit während der Zeit des sogenannten Kirchenkampfes bedeutet hat, läßt uns daran denken, was wir mit dem Tod von Christian Stoll verloren haben. Unsere lutherische Kirche hat im Laufe der letzten Jahrzehnte oftmals an den Särgen und Gräbern von Männern gestanden, die aus der Mitte ihrer Schaffenskraft hinweggerissen wurden. Wir vermissen diese Brüder. Ihre Namen aber sollen unvergessen sein. Ihr Dienst und ihre Hingabe an das Leben unserer lutherischen Kirche verpflichten uns für die Erfüllung der Aufgaben, die uns heute gestellt sind.

Hannover, im Juli 1966



(J. Schulze DD)

Landessuperintendent
Bundesleiter des Martin Luther-Bundes